

1-198

121391

7

Der „Satellit“ und die „Kronstädter Zeitung“ erscheinen wöchentlich 4 Mal, der „Satellit“ Dienstag und Samstag und die Zeitung Montag und Donnerstag. Die „Blätter für Geist Gemüth und Vaterlandskunde“ als Gratisbeilage vertrieben.

Der Satellit.

„Satellit und Kronstädter Zeitung“ können nur zusammen pränumerirt werden. Ohne Post kostet das 1/2 Jahr 4 fl., mit postfreier Zusendung in die österr. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 kr. Anzeigengebühren: die Garmondialtheile wird mit 2 1/2 kr. Gd. berechnet.

Nr. 28.

Kronstadt, den 5. April.

1854.

Zur politischen Geschichte des Tages.

Kronstadt, 5. April.

Die heute eingetroffene Bukurester Post hat sehr beruhigend auf unsere Geschäftswelt gewirkt. Die gestern im Umlauf gewesenen Gerüchte von dem Einmarsche der Türken in der walachischen Hauptstadt haben sich als vollkommen unwahr erwiesen. Ueber neuere Kriegsergebnisse an der Donau war nichts bekannt geworden, als daß die Russen in der Dobrutschka sehr vorsichtig vorgehen, und an den bedrohten Punkten Befestigungen aufzuführen. — Ein Privatbrief meldet, daß die Türken vier Meilen von Bukurest ein Lager geschlagen hätten. Wir schenken dieser Nachricht keinen Glauben, weil wir dieselbe für sehr verfrüht halten.

Bejler Omer fährt fort seine Soldaten zu ermutigen. Sein letzter Tagesbefehl lautet wie folgt: „Divisions- und Brigade-Generale! Ober- und Subaltern-Offiziere und Soldaten der großherrlichen Armee! Kalafat, welches Ihr mit stolzem Muth erobert habt, ist plötzlich für unsere Politik von der größten Wichtigkeit geworden. In Euern Händen ruht die Ehre des Vaterlandes! Wenn Ihr mit Eurer gewöhnlichen Tapferkeit fest in diesem Plage bleibt, wenn Ihr zu seiner Vertheidigung den letzten Tropfen Blut zu vergießen bereit seid, wird es unmöglich sein, alle Vortheile, die daraus entspringen werden, zu würdigen. Wenn im Gegentheil dem Feinde es gelänge, sich Eurer verschauzten Lagers zu bemächtigen — möge Gott uns vor einem solchen Unglück behüten! so würde das in der ganzen Welt ein Flecken für die muslimännische Ehre sein. Se. Majestät der Sultan unser allergnädigster Herr verläßt sich daher völlig auf Euren wohlbekannten Muth. Soldaten! ich kann auf Euch zählen. Bei der Bravour, die ich Euch so oft entsalten sah, bei Eurer Hingebung an den Sultan, bei Eurer Liebe zum Vaterlande werdet Ihr nicht sagen: Unsere Verschanzungen sind vollendet, es ist uns nichts mehr übrig zu thun. Soldaten, ich bin überzeugt, Ihr werdet keine Beschwernisse scheuen, um die Stärke der Befestigungen Eures Lagers noch ferner zu erhöhen. Wenn die russische Armee Euch angreift, werdet Ihr Euch bis auf den Tod schlagen: Ihr werdet jenen unversöhnlichen Feind mit des Allmächtigen Beistand und mit Hilfe des Propheten besiegen. Wenn selbst der Feind sich einer Euer Redouten bemächtigen sollte, werdet Ihr ihn, ohne einen Schritt zurück zu weichen, angreifen und zurücktreiben. Soldaten! Wenn Ihr fallt, so wartet im Himmel Eurer das höchste Glück; wenn Ihr siegt, erwerbt Ihr auf Erden Euch die Achtung und Bewunderung der ganzen Welt, die auf Euch blickt!“

Aus D e s s a wird über Triest vom 30. März gemeldet, daß dort drei sardinische Kaufleute, welche sich ungebührliche Ausdrücke über die Regierung erlaubten, ausgewiesen worden sind. Zwei Dampffregatten von der vereinigten Flotte haben am 11. von Sinope aus eine Erkundung der russisch-tscherkessischen Küste vorgenommen. — Von dem englischen Admiral Napier erfahren wir, daß derselbe den Befehl erhalten hat, die Kriegserklärung Englands an Rußland durch einen Dampfer nach Kronstadt zu befördern. Der Beginn der Feindseligkeiten gegen Rußland ist dem eigenen Ermessen des Admirals anheimgestellt worden. Ehe der Mond wieder voll wird, glaubt man, werde Napier angreifend vorgehen.

Der „Times“ wird aus Wien geschrieben, daß Baron Meyendorff am 20. eine lange Audienz beim Kaiser hatte und einen eigen-

händigen Brief vom Caren überreichte, worin Oesterreich kategorisch aufgefordert wird, zu erklären, unter welchen künftigen Umständen es aus der bisherigen Neutralität heraus und auf Rußlands Seite treten würde. Eben so kategorisch — schreibt man der „Times“ aus Paris — wurden die deutschen Mächte von England und Frankreich zu einer Erklärung über die Grenzen ihrer Neutralität aufgefordert. Die Antwort bemerkt der Korrespondent, war nicht befriedigend, aber eine Privatdepesche aus Berlin meldet den Abschluß der österreichisch-preussischen Schutz- und Trug-Allianz als ein fait accompli. Möglich, daß in dieser Allianz die faktische Antwort der deutschen Mächte auf die drängende Anfrage Englands und Frankreichs zu erblicken ist.

Die Nachrichten aus Berlin sind von hohem Interesse. Die Höfe von Wien und Berlin haben sich über die Grundlage eines innigen Bündnisses vollkommen geeinigt und F. M. v. Heß hat die mit dem Abschlusse eines Schutzbündnisses der deutschen Großmächte in Verbindung stehenden militärischen Fragen der vollkommenen Lösung entgegen zu führen. Ueber das Verhalten Oesterreichs und Preußens und ihre defensiv Stellung in dem Kampfe des Westens mit dem Norden zur Wahrung deutscher Interessen, wird in der nächsten Zeit eine offene Darlegung erfolgen. Eine Vermehrung, ja Zusammenziehung der militärischen Vertheidigungskräfte dürfte in Aussicht gestellt werden. Oesterreich und Preußen haben sich geeinigt, nöthigenfalls aktiv einzuschreiten, um den Frieden so schnell als möglich wieder herzustellen.

Der Prinz von Preußen ist zum Generalobersten der preussischen Armee ernannt worden. Am 27. März brachte das gesammte Offiziercorps der Garnison von Berlin demselben seine Gratulation dar. General Wrangel hielt die Rede an den Prinzen und fährte dieselbe etwas mit Politik und berührte die Stellung des Prinzen zu seinem königlichen Bruder in Bezug auf die große europäische Frage. In der öffentlichen Meinung heißt es, der Prinz neige zu Rußland und der König mehr zu den Westmächten hin. Der Prinz aber erwiderte, daß niemals auch nur die geringste Differenz zwischen ihm und seinem Bruder, dem Könige, hierüber bestanden habe; eine solche sei auch ganz unmöglich, denn sein königlicher Bruder sei König und Herr, er nur dessen erster Unterthan, er habe jenem daher nur zu gehorchen; „die Stellung unserer Front“, so fügte der Prinz mit Wärme bei, „wird der König, und zwar er allein bestimmen; wohin sie aber auch gerichtet sein sollte, wir werden den alten, lang bewährten Ruhm der preussischen Waffen zu bewahren und zu bewahren wissen.“ Ein lautes Hurrah antwortete auf diese Ansprache des allverehrten Prinzen.

Ein Bericht aus Jerusalem vom 24. Februar meldet, daß die zwischen Lateinern und Griechen seit Jahren bestehenden Differenzen eine ernste Gestalt annehmen und daß schon einige blutige Zwiste vorgefallen sind. Auch zwischen den Juden und den englischen Missionären gibt es Streitigkeiten. Diese versuchten nemlich in der Synagoge Missions-Predigten während des Gottesdienstes zu halten, wobei eine Schlägerei entstand, in welcher der als Redner aufgetretene Missionär gefährlich verwundet wurde.

Der Aufstand in Griechenland ist neuerdings im Steigen, obgleich weder Arta noch Janina in den Händen der Insurgenten ist. Zwischen Griechenland der Pforte herrscht eine große Spannung.

Extra-Beilage zu Nr. 27.

Der vertrauliche Briefwechsel zwischen den Kabinetten von Petersburg und London.

V.

(Siehe Satellit 27.)

Sir G. H. Seymour an den Grafen Clarendon.

(Geheim und confidentiel. Auszug.)

St. Petersburg, 9. März 1853.

Als ich am 7. dieses Monats den Grafen Nesselrode besuchte, sagte mir der Kanzler, daß er „den Befehlen des Kaisers gemäß mir ein höchst confidentiel gehaltenes Memorandum zu übergeben habe, welches Sr. kais. Majestät hatte redigiren lassen, und welches die Bestimmung habe, als Antwort oder Commentar auf die Mittheilung zu dienen, welche ich den 21. Februar Sr. kais. Majestät gemacht hatte.“

Der Graf Nesselrode hat mich vorerst, das Document zu lesen, dann fügte er hinzu, daß, wenn ich es so vorziehen würde, das Document, anstatt es sogleich zu lesen, mit mir nehmen könnte, da es für mich bestimmt sei.

Bei dieser Gelegenheit fand zwischen dem Kanzler und mir eine sehr kurze Conversation Statt. Er gab mir zu verstehen, daß ich in dem Memorandum einen Wink über den Wunsch des Kaisers finden würde, näher über die Ansichten der Regierung der Königin unterrichtet zu sein, die sie darüber hegte, was in dem Falle einer Katastrophe in der Türkei nicht stattfinden sollte; ich meinerseits bemerkte, daß es mir, mit Rücksicht auf die Gefahr, brennende Kohlen zu berühren, wünschenswerth schiene, daß die Mittheilungen über einen so delikaten Gegenstand sich nicht verlängerten.

Ich habe die Ehre, Ew. Herrlichkeit die Copie eines Documentes zu übersenden, welches mit Rücksicht auf die Umstände, unter denen es redigirt und mir mitgetheilt worden ist, nicht verfehlen kann, als eines der merkwürdigsten Dokumente betrachtet zu werden, welche je, ich sage nicht aus der russischen Staatskanzlei, sondern aus dem Geheimkabinet des Kaisers erlassen sind.

Es wäre mir nicht schwer, sowohl einige, der in dem Memorandum als bestehend angeführten Thatsachen zu bestreiten, als auch nachzuweisen, daß der Eindruck, unter dessen Einfluß es redigirt worden, ein vollkommen falscher gewesen; der Eindruck nämlich, daß bei den zwischen Rußland und Frankreich vorgekommenen Differenzen die Regierung der Königin sich auf die Seite dieser letzten Macht geneigt hätte.

Drei Punkte scheinen mir durch das kaiserliche Memorandum vollkommen festgestellt: Die Existenz eines positiven Einverständnisses der beiden kais. Höfe in Bezug auf die Türkei; die vom Kaiser Nikolaus übernommene Verpflichtung, nicht von Konstantinopel Besitz zu ergreifen, die Verpflichtung es nicht zu befehlen und überhaupt ohne vorausgegangene Uebereinkunft mit der Regierung Ihrer Majestät nicht in die Arrangements einzutreten, welche die mit Rücksicht auf den Sturz des ottomanischen Reiches zu ergreifenden Maßregeln betreffen.

Die Haltung dieses Documentes, zusammengehalten mit der Unterredung, die ich mit Sr. Majestät zu führen die Ehre hatte, läßt in meinem Geist den Eindruck zurück, daß Sr. Majestät, obschon sonst zur Uebnahme der Verpflichtung bereit, sich nicht auf permanente Weise Konstantinopels zu bemächtigen, sich doch absichtlich enthält, über die temporäre Occupation dieser Hauptstadt eine bestimmte Erklärung abzugeben.

Gibt man es als ein feststehendes und anerkanntes Factum zu, daß zwischen den beiden Kaisern eine Uebereinkunft oder ein Pact rücksichtlich der türkischen Angelegenheiten besteht, so wird es dadurch von der höchsten Wichtigkeit, zu erfahren, wie weit die von ihnen wechselseitig übernommenen Verpflichtungen sich erstrecken. Was die Art anlangt, in welcher jenes Arrangement abgeschlossen worden sein kann, scheint sie mir kaum den Gegenstand eines Zweifels bilden zu können. Ihre Basis dürfte in einer jener Zusammenkünfte gelegt worden sein, die zwischen den beiden Kaisern im verfloßenen Herbst stattfanden, und später dürfte Baron Meyendorff, der Minister Rußlands in Wien, der den Winter zu St. Petersburg zugebracht hat und sich in diesem Augenblicke noch dort befindet, das Werk vervollständigt haben.

Nr. 8. Sir G. H. Seymour an den Grafen v. Clarendon.
(Empfangen den 19. März. Geheim und vertraulich.)

Petersburg, den 9. März 1853.

Nachdem es, Mylord, mir sehr klar erschienen, daß die geheime Denkschrift, welche ich mit meiner Depesche von jenem Tage zu Ew. Herrlichkeit Kenntniß brachte, in einem kompletten Uneinverständnis (wirklich oder scheinbar) bezüglich der Theiligung der Regierung Ihrer Maj., an den letzten Vorfällen in der Türkei redigirt wurde, so glaube ich mich veranlaßt zu sehen, ein geheimes und vertrauliches Schreiben an den Grafen Nesselrode zu richten, dessen Abschrift ich Ihnen sende.

G. Seymour.

Beilage zu Nr. 8.

Sir G. H. Seymour an Grafen Nesselrode.

(Geheim und vertraulich.)

Petersburg, den 8. März 1853.

Ich bin genöthigt, Ew. Graf Nesselrode, Ihnen eine Bemerkung über das sehr wichtige Memorandum zu machen, welches Sie gestern in meine Hände gelegt. Ich wünsche sehr angelegentlich Ihnen zu bemerken, wie dieses Document unter dem Eindruck redigirt worden sein mußte, als ob die englische Politik zu Konstantinopel sich sehr wesentlich von ihrer frühern Färbung unterscheidet. Ich kann gewissenhaft und vornehmlich erklären, daß der Zweck, welchen wir verfolgten (und ich spreche hier eben so von dem frühern als wie von dem gegenwärtigen Ministerium), dahin ging, als gemeinschaftlicher Freund in den Kämpfen zwischen unsern verbündeten Regierungen zu handeln, und daß, weit entfernt, wie man zu sagen pflegt, in den letzten kritischen Transaktionen sich auf Seite Frankreichs zu neigen, die Rathgeber der Königin den Wunsch hegten (insofern sich solches mit der Stellung einer neutralen Macht vertrug), daß eine ausgedehnte Genugthuung jenen Ansprüchen werden möge, welche die kais. Regierung anzusprechen berechtigt gewesen.

Ich zögere nicht, diese Behauptung schriftlich zu formuliren, und bekenne, daß bei jedem gerechten Vorgehen, welches England in Verbindung mit einem fremden Cabinet bringt, ich nichts Weiteres wünsche, als daß die Haltung einer befreundeten Macht und gegenüber eben so beschaffen sein möge, wie jene, welche die engl. Regierung ruhig und ohne Ostentation in der wirren Frage der h. Orte in Bezug der russischen Ansprüche an den Tag legte. Ich erbitte die guten Dienste von Ew. Excellenz, damit der wahre Stand der Dinge zu richtigem Verständnis gelange, oder, in allen Fällen, um die Annahme einer entgegenesetzten Meinung zu verhindern, bis man sich nicht vollends überzeuge, ob meine Behauptung gegründet ist oder nicht.

G. Seymour.

Nr. 9. Sir G. H. Seymour an den Grafen v. Clarendon.

(Empfangen den 19. März. Geheim und vertraulich.)

St. Petersburg den 10. März 1853.

Ich hatte so eben, Mylord, eine freundschaftliche und bescheidende Besprechung mit dem Staatskanzler, der in der Voraussetzung, daß mein Schreiben vom 3. d. M. bloß aus der Ursache entsprang, weil ich nicht deutlich genug das Memorandum des Kaisers verstanden, mich zu sehen gewünscht. Wir lasen gemeinschaftlich das Memorandum, und Graf Nesselrode bemerkte, wie wünschenswerth es wäre, wenn man der Großmuth und dem Gerechtigkeitsgefühl des Kaisers vollends vertrauen möge, und die Regierung Ihrer Maj. deshalb einige Schritte thun würde, um die französische Regierung über die falsche Richtung, in welche dieselbe durch Herrn de la Balette gerathen, aufzuklären.

Ich antwortete, daß dies eben das sei, was die Regierung Ihrer Majestät nicht nur diesmal, sondern bei mehrfachen Gelegenheiten gethan, und um den Beweis hierfür zu liefern, las ich dem Kanzler einen Auszug aus einer Depesche Lord John Russells dem Vorgänger Euer Herrlichkeit, vor. Graf Nesselrode bezeugte die lebhafteste Befriedigung, daß die Regierung Ihrer Majestät so gute Rathschläge der französischen Regierung erteilte, und bedauerte bloß, daß er nicht schon seit langer Zeit einen so blühenden Beweis von jener Parteinahme besäße, welche der Staatssecretär Ihrer Majestät in der Frage der h. Orte geltend gemacht hatte.

Schließlich ersuchte mich der Staatskanzler, den Passus des kais. Memorandums so auszulegen, als ob derselbe eine Hoffnung, keineswegs

aber einen Tadel ausdrückt, indem jener Passus sich nämlich auf eine Politik beziehe, welche man von Seite der Regierung Ihrer Maj. fernert hin anzustreben für wünschenswerth hält und nicht im Mindesten auf eine Politik zurückgeht, welche man bis jetzt befolgte.

Verschiedene Nachrichten.

* München, 27. März. Heute Nachmittag 3 Uhr hat an unserm königl. Hofe in Gegenwart der Allerhöchsten Herrschaften, der bei Vermählung von Prinzessinnen des königl. Hauses in's Ausland übliche, feierliche Akt der Renunciation J. L. S. der Prinzessin Elisabeth, Braut Sr. M. des Kaisers von Oesterreich, auf ihre sämtlichen eventuellen Erbansprüche in Baiern, Kattgenunden. Den hierher bezüglichen Eid hat Ihre L. Hoheit die Prinzessin Elisabeth in die Hände Sr. Exc. des hochw. Hrn. Erzbischofes von München-Freising abgelegt. Nach dieser feierlichen Handlung folgte große Tafel.

* Der „Soldatenfreund“ theilt ein Projekt mit, bei welchem es sich um nicht Geringeres handelt als der bisherigen Kriegsführung eine ganz veränderte Form zu geben. Ein Mechaniker hat nämlich unserer Obersten Militärbehörde sein großartiges Projekt für Eine Million Gulden angetragen, ein Projekt, daß Pulver und Schießbaumwolle für die Geschütze künftig vollends entbehrlich, die Geschütze selbst sehr mobil machen und die Bedienung auf das Aeußerste beschränken soll. Diese neue Erfindung verspricht an Stelle der obigen kraftentwickelnden, eine Materie, die allenthalben, selbst in Steppenländern, leicht beschaffen wäre, die Geschütze bedürfen nach diesem Projekte keiner Lafetten, würden nur zwei Pferde zur Fortbringung und vier Mann zur Bedienung erfordern und könnten unter allen Umständen sicherer gebraucht werden.

○ Feldmarschall Paskevitch ist aus Petersburg in Warschau angekommen und dürfte nächster Tage zur Armee an die Donau abgehen.

* Die türkische Regierung hat allen russischen Unterthanen den Befehl erteilt, das ottomanische Gebiet ungestört zu verlassen.

* Bei der Abfahrt der Avantgarde der Armee d'Orient hat sich ein kleiner Vorfall ereignet, der erwähnt zu werden verdient. Während die französischen Dampfer heizten, um in die See zu stechen, hielten alle im Hafen zu Warschau befindlichen englischen, schwedischen, dänischen und holländischen Kauffahrtschiffe ihre Flaggen, um den abgehenden französischen Truppen ein Zeichen der Ehre und der Freude zu geben. Daß sich die Engländer, deren Flagge an dieser Expedition Theil nimmt, gefreut haben, liegt in der Natur der Sache, daß aber auch die Kapitäne der neutralen Kauffahrtschiffe ihre Freude an den Tag legen, ist jedenfalls bezeichnend. Bei einem Banket, welches die französischen Marineoffiziere in Toulon den holländischen gegeben, herrschte ein sehr kameradschaftlicher Geist. Einst standen sich Holländer und Franzosen feindlich gegenüber, jetzt sind sie die besten Freunde. Sind doch Engländer und Franzosen gute Freunde geworden, warum sollen nicht auch Holländer und Franzosen kameradschaftlich ein Glas Wein trinken?

* Einem Berliner Blatte wird aus Petersburg vom 19. d. M. geschrieben: Von der von rothem Granit erbauten eranelirten Inselstadt Kronstadt, dem Schlüssel von Petersburg, hoffen die Russen, daß sie ihre Probe gegen die englischen Vorkügel und Hohlgeschosse bestehen wird. Dessenungeachtet wird diesem Plage nur das nöthigste Material gelassen, damit auf alle möglichen Fälle der Verlust nicht zu groß werde, falls der Platz wider Erwarten in englische Hände fiel. Jedenfalls wäre der Verlust dieses Hauptsees-Depots ein fast unersetzlicher. Die englische Flotte muß allerdings das Kreuzfeuer mehrerer mit Strand-Batterien und Bomben-Kanonen besetzten Inseln passieren, ehe sie herankommen kann. Die Scheren an der finnischen Küste werden von den Russen ebenfalls für unpassirbar gehalten. — Bekanntlich sind die Kosaken-Schwärme des Don gleich dem übrigen Heere, das heiläufig von den Russen nunmehr — ohne die neu hinzukommenden Rekruten — auf eine Million angeschlagen wird, unter die Waffen gerufen und hat sich das „Lanzknecht“ bereits in Bewegung gesetzt. Ein Bericht aus Novosibirsk meldet, die Donzen hätten auf die Kunde, „daß der Türke die Christen bedrückt und martere,“ sich gegen die „Wond-Anbeter“ erhoben und wären mit Blitzschnelle an den Gewässern der

Donau und Guphrat erschienen und als sie vernahmen, der Westen richte ostwärts seine „gierigen“ Blicke, wäre der Don in hohen Wogen der Entrüstung, des Zornes und der Drohung über die Ufer getreten, um alle Feinde Rußlands wegzuspülen. Der Bericht im „Zwischen“ schließt: „Mit Gott, Kinder! über die Donau, jenseits liegt unser Jarigrod (Konstantinopel).“

* Aus Berlin wird dem „N. Corr.“ geschrieben: Nambaste Besorgnisse des Handelsstandes sind aus dem von Rußland erlassenen Verbot der Goldausfuhr entstanden, welcher Maßregel bekanntlich das Verbot der Einfuhr russischen Papiergeldes gegenübersteht. In den diesseitigen (preussischen) Provinzen ist eine große Masse russischer Papiere — man schätzt den Betrag auf 100 Millionen Rubel — verbreitet, welche zum Theil in Pfandbriefen, zum Theil in Kassenscheinen bestehen. Noch mehr trifft das erwähnte Verbot die Besitzer der unverzinslichen Papiere; mit dem Gold fehlt das Äquivalent für diese Papiere, da der Exporthandel mit Rußland fast gänzlich aufhört und der Vorrath von Wechseln bald erschöpft sein wird. Man nennt hier verschiedene Häuser, welche durch den Besitz großer Summen russischer unverzinslicher Papiere in Verlegenheit gekommen sind.

* Aus Paris, 26. März, wird der „Bredl. Ztg.“ geschrieben: „Den finanziellen Zuständen der Türkei ist nun auf wirksamste Weise Abhilfe geworden. Keinen geringen Antheil an dem Erfolge der Bemühungen Namik Paschas in London haben die Allirten des Sultans genommen, welche das Anlehen von 50 Millionen Franken dem Hause Rothschild und Söhne garantirten. Namik Pascha hat in London ein Anlehen kontrahirt, das zu 6 pCt. und um den Emissionspreis von 85 eine Summe von 60 Millionen Franken begreift, die in 15 Raten zahlbar ist. Es wird uns ferner mitgetheilt, daß die Herren Rothschild und Söhne sich anheischig machten, die Rückzahlung auf 25 Raten festsetzen zu wollen, daß aber Namik Pascha diesen Antrag nicht glauben annehmen zu dürfen. Inbessen blieb noch eine wichtige Frage zu lösen übrig. So schnell auch das Anlehen von der Pforte ratifizirt werden mag, die Türkei braucht noch schneller Geld. In dieser dringenden Situation hat Frankreich geholfen. Auf Befehl Louis Napoleons wurde vor einigen Tag ein Vorkuß von zehn Millionen nach Konstantinopel geschickt. Die Rückzahlung bleibt der Wahl des Sultans überlassen, sei es durch das Ergebnis der Anleihe, sei es durch Lieferungen an die französischen Truppen.“

* „Siecht“ will wissen, daß am 22. März von London an den Admiral Napier der Befehl ergangen ist, die Feindseligkeiten zu beginnen, sobald es nur die Jahreszeit erlaubt. Wer den Charakter dieses Seeoffiziers kennt, wird überzeugt sein, daß er nicht erst die Ankunft des französischen Geschwaders unter Pariseval-Deffènes abwarten wird, um energisch an die Erfüllung seines Auftrages zu gehen.

○ Die englischen Hilfstruppen für die Türkei werden auf 50,000 Mann erhöht. Die Blauen, das vornehmste Korps der englischen Reitgarde haben Befehl erhalten, sich zur Einschiffung bereit zu halten.

* Italien. Ein Schreiben aus Rom vom 15. März meldet, daß das päpstliche Consistorium die Lage der katholischen Glaubensgenossen in Rußland in ernste Erwägung gezogen habe und daß man diesfalls in Kürze einer Kundgebung von päpstlicher Seite entgegen sehen könne. Die Päpste haben bekanntlich wiederholt die traurige Lage der katholischen Kirche in Rußland beklagt und der heil. Vater Gregor XVI. hatte an den Czar bei dessen Anwesenheit in Rom inhaltschwere Worte gerichtet.

* Aus der oberheinischen Kirchenprovinz 19. März. Unter vorstehenden Datum läßt sich das „Frankf. Journ.“ schreiben: In Bezug auf den zwischen den Regierungen und Bischöfen des Oerrheins schwebenden Konflikt dürfte die Nachricht nicht uninteressant sein, daß die kurheissische Regierung beschlossen hat, sich von jetzt an in keinerlei weitere Verhandlung mit dem Episcopat und mit Rom einzulassen, vielmehr die bisherige Ordnung der Dinge im vollsten Umfange festzuhalten. Auch Nassau scheint die Ansicht über die Zweckmäßigkeit der diesem Beschlusse zu Grunde liegenden Motive zu theilen.

* Ein Geistlicher aus dem Grenobler Bisthum hat an die französische Regierung das Verlangen gestellt, das Hülfsheer nach der Türkei zu begleiten, um auf ferner Erde die Verwundeten zu pflegen und die Sterbenden zu trösten. Als Lohn verlangt er die Verpflegung eines gemeinen Soldaten.

* Im Königreich Sardinien geht man mit dem Gedanken um, jene Klöster, die weder dem Unterricht, noch mitlen Werken gewidmet sind, einzuziehen und ihre Einkünfte zu kirchlichen Zwecken zu verwenden.

* Der erste Kammerdiener des Kaisers Louis Napoleon ist Jakob Hippenmeyer aus Gottlieben (bei Konstanz), welcher als Knabe auf den Arenenberg kam und sich so durch Geschick und Anhänglichkeit auszeichnete, daß er bald der beständige Begleiter Louis Napoleons ward. Er ging mit ihm nach Strassburg und Amerika, theilte die Verbannung in London, war mit in Boulogne und verließ auch den Gefangenen von Ham nicht. Gegenwärtig ist er erster Kammerdiener des Kaisers, welcher außer dem Dr. Conneau keinen treuern Diener besitzt.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Beförderungen:

Der Oberstleutnant Martin Ritter v. Herrmann, Commandant des Bukowiner Militär-Gesüts zu Kadauz, zum Obersten, mit Belassung in hier seiner Dienstesverwendung; der Major Richard Graf zu Welsberg des Genie-Stabes zum Oberstleutnant; der Hauptmann Albert Czika des Genie-Stabes zum Major, mit der Bestimmung als Genie-Direktor in Zara, und der Hauptmann-Garnisons-Auditor Franz Lobinger zum Major-Auditor.

Ernennung:

Der Feldmarschall-Lieutenant Franz v. Sedelmayer aus dem Pensionsstande zum Festungskommandanten in Karlsburg.

Pensionirung:

Der Festungskommandant zu Karlsburg, General-Major Carl von Mainonce, als Feldmarschall-Lieutenant.

Berichtigung.

Im „Satellit“ Nr. 27, Titelseite 1. Spalte 26. Zeile von unten soll es heißen statt „ein hochgestellter Russe“ ein interessanter Reisender, was wir zu berichtigen bitten.

(3-3) Licitations-Ankündigung.

Freitag, den 7. April d. J. Vormittags 10 Uhr wird vor der hiesigen k. k. Hauptwache ein ausgemustertes Dienstpferd, aus dem Stande der Gpfündigen Fußbatterie Nr. 55, im öffentlichen Versteigerungswege veräußert; wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden. Vom k. k. Kommando der Gpfündigen Fußbatterie Nr. 55.

Kundmachung.

Die Hauptagentschaft für Siebenbürgen der k. k. priv. ersten österr. Versicherungs-Gesellschaft in Wien bringt hiermit zur Kenntniss des p. t. Publikums, daß diese seit dem Jahre 1824 bestehende, mit einem Kapital und Reserve-Fond von

3,874,908 fl. 26 fr. C.M.

versehene Gesellschaft, im abgelaufenen Jahre vom 1. Januar bis 31. Dezember 1853 ein Kapital von

384,349,081 fl. Conv.-Münze

versichert und in demselben Zeitraume ausbezahlt, für

Brandschäden 423,302 fl. 15 fr.

Transport- und Hagelschäden 128,889 fl. 38 fr.

Zusammen 552,192 fl. 3 fr.

Da die Direktion außer den bisher ausgeübten Geschäftszweigen, als: Versicherungen gegen Feuergefahren:

Auf Gebäude, ökonomische Vorräthe, Früchte in Stroh, Heu, Viehstände, Waarenlager, Mobilien u. u. überhaupt alles durch Feuer zerstörbare;

Ferner: Auf Reisende, Güter zu Wasser und zu Land, nunmehr auch mit jenen der Lebens-, Leibrenten- und Aussteuer-Versicherung begonnen hat, so ladet sie das geehrte Publikum hiermit geziemend ein, sie mit ihrem Zuspruche zu beehren, und bemerkt, daß sowohl bei der Hauptagentschaft, blauen Stadthause Nr. 120, als bei den unten verzeichneten Agenten, Auskünfte und Drucksachen erteilt und Beitritts-Erklärung angenommen werden.

Die Gesellschaft hat Agenturen bei:

A. Bosnyak's Witwe & Simon in Mählsbach; G. Barbu in Karlsburg; G. Bardossy in Boisa; Karl Sunnesch in Salzburg; Anton Galgoczy in Dees; Gustav v. Hickmann in Sz. Uboarbely; M. Hermann in Abudbanya; Karl Hellwig in Szakreg; Paul Jurenits in Zalatna; Theodor Kovrig in Blasendorf; Franz Langky in Sz. Sz. Marton; Karl Leutsch in Fogarasch; Anton Lengyel in Hageg; Joseph Löw in Neuhmarkt; Moriz Lang in Szilagy; Somlyo; D. A. Mescho in Neps; Mich. Maurer in Birtshalm; Jai Moldovan in Deva; C. S. Novak in Szamos-Ujvar; Karl Nigriny in Offenbanya; Joh. v. Schanlebank in Wistritz; Friedr. Salmen in Nagy-Enyed; Andr. Schmidt in Elisabethstadt; W. & C. Wachsmann in Mediasch; Joh. Weiß in Schäßburg; Albert v. Beres in Körösbanya; Christ. Zacharias in Banffy-Hunyad. Dann die gefertigte Agentschaft in Kronstadt bei

(1-3)

D. G. Bogner.

Wenn ich mir erlaube einem hohen Adel, k. k. Militär und geehrtes Publikum aufmerksam zu machen, daß ich die hiesige Stadt binnen einigen Tagen verlasse, sag ich gleichzeitig allen Denjenigen, welche die Güte hatten mich mit Aufträgen zu beehren, meinen Dank, und bitte Denjenigen, welche noch von meinem wohl assortirten Lager irgend etwas wünschen, sich baldigst zu mir zu bemühen.

Ignaz Hatschel,
Optiker.

Ein Haus mit Garten und Wirthschaftsgebäuden, in der Altstädter Mittelgasse mit zwei Wohngelegenheiten, zwei Kellern, Böden, Wagenschöpfen u. s. w., ist zu vermieten und jeden Tag zu beziehen. Das Nähere in dem Klemnergewölbe neben der römisch-katholischen Kirche in der Klostergasse.

Dr. Borchardt's arom. medic. Kräuter-Seife ist ein treffliches Mittel, die Haut zu stärken und gesund zu erhalten. Sie ist anerkannt das Beste, was in diesem Genre geliefert werden kann, sowohl in medicinischer Hinsicht gegen Sommersprossen, Hitzblattern, Schuppen und andere Hautunreinheiten, als wie auch für die Toilette, indem deren Gebrauch zur Verschönerung und Verbesserung des Teints wesentlich beiträgt. — **Dr. Borchardt's Kräuter-Seife** wird in, mit nebenst. Stempel versiegelten Original-Packetchen à 24 fr. C.M. nach wie vor in Kronstadt nur allein bei Fr. Stenner sowie in Klausenburg bei Apotheker Gebr. Wolff, Czernowitz: Ignaz Schnirch und Theod. Zachariastewicz und in Schäßburg, bei J. B. Wiffelbacher. (2-3)

Wiener Börsencourse.

Vom 3. April.

5%	Staats-Schuldverschreibungen	84 3/4
4 1/2%	"	1852 pr 75 3/4
4 1/2%	"	"
1839 oder 100 fl. Rente	"	115 3/4
Bukurest für einen Gulden	— Para.	—
Pontion, für 1 Pfund Sterling	13.48	—
Banckattien	1135	—
Gold	—	—
Silber (Augsburg.)	139 1/2	—

Course in Kronstadt, am 3. April.

Gold (Dulaten.)	15 fl. 36 fr.
Silber	36 %